

Rudolph, Hedwig

Book Part — Digitized Version

Alternativen zum Alternativen? Gender at work

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Rudolph, Hedwig (1989) : Alternativen zum Alternativen? Gender at work, In: Hans Joachim Hoffmann-Nowotny (Ed.): Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongress der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988. Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen, ISBN 3-908239-01-X, Seismo Verlag, Zürich, pp. 144-145

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/122372>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).

Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH

Bibliothek und wissenschaftliche Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)

Library and Scientific Information

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.

More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Alternativen zum Alternativen? Gender at Work

Hedwig Rudolph (Berlin)

Die Frage nach der Situation von Frauen im alternativen Sektor verspricht Aufschluss über das soziale Veränderungspotential selbstverwalteter Betriebe, aber auch über die Bereitschaft und Fähigkeit von Frauen und Männern, die hier angelegten Möglichkeiten zu ihren eigenen zu machen. Die Erfahrungs- und Verhaltensweisen von Frauen im Alternativsektor lassen sich nur vor der Folie der ihnen zugänglichen Alternativen verstehen - und diese sind schlecht. Dabei wird die überkommene Arbeitsmarktpaltung durch die (verglichen mit den Männern) asynchrone Steigerung der Erwerbsorientierung von Frauen verschärft.

Die Kriterien von Alternativbetrieben - Konkretisierung ihrer politischen Zielfunktion: Moralökonomie statt Realökonomie - wecken Assoziationen an Idealbilder weiblicher Verkehrsformen. Der Traum von Einheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit eingelöst in einer veränderten gesellschaftlichen Organisationsform von Arbeit? Empirische Untersuchungen liefern vielfältige Hinweise darauf, dass die alltägliche Praxis die hohen Ziele weitgehend ausgebleicht hat. Gemessen an einer Reihe äusserer Merkmale (Branchen, Betriebsgrössen, Funktionsteilung, Einkommensgruppen) ist die Situation von Frauen in Alternativbetrieben ein Spiegel des "normalen" Arbeitsmarktes. Die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist für Frauen bei zwei Aspekten besonders schmerzlich:

- die Herausbildung informeller, oft geschlechtsbezogener Hierarchien von Aufgaben und
- die Begrenzung der Zeitautonomie auf Menschen und Kinder.

Die Reproduktion der Nachrangigkeit von Frauen trotz fortschrittlicher Programmatik steht im Zusammenhang mit veränderten äusseren Bedingungen, insbesondere der Funktionalisierung des Alternativsektors zur kostengünstigen Lösung gesellschaftlicher Probleme und der Tendenz zur "Ökonomisierung" selbstverwalteter Betriebe. Diese äusseren Bedingungen verengen den Spielraum für interne Konfliktregulierungen, die etwa aufgrund der Dissonanz zwischen Demokratisierungsforderung und uneinheitlicher Qualifikationsstruktur entstehen.

Dass sich Frauen - gerade in "gemischten" Betrieben - nicht nachhaltiger für ihre Interessen einsetzen, dafür gibt es mehrere (teilweise komplementäre) Erklärungsansätze. Neben der Befürchtung, ihrerseits der Faszination der Macht zu

erliegen (die sie bei Männern anprangern) und dem Konflikt-Tabu spielt vermutlich die Einsicht eine wichtige Rolle, dass ihnen ausserhalb des Alternativsketors noch begrenztere Lebensgewinnungschancen offenstehen.

Liessen sich die Chancen verbessern, die Gleichheit in der (Geschlechter)-Differenz im Rahmen dieser neuen gesellschaftlichen Organisationsformen von Arbeit zu realisieren? Dass die Frauen selbst durch nachhaltiges Einfordern ihren Anteil beitragen müssen, steht ausser Frage. Erforderlich erscheint darüberhinaus aber eine strukturelle Absicherung von Handlungsräumen für Alternativbetriebe z.B. durch eine auf ihr Bedürfnisse bezogene regionale Infrastruktur. Eine Moralökonomie, der ständig ungeschützt der Wind der Realökonomie entgegenbläst, tendiert dazu - wie die Erfahrung zeigt - Kompromisse bei den am wenigsten sanktionsmächtigen Kriterien zu machen - und das sind immer noch die sogenannten Fraueninteressen. Auch bei Männern in Alternativbetrieben, die insoweit schon veränderte Praxis leben, ist nicht selbstverständlich davon auszugehen, dass sie Vorteile aus der Geschlechterhierarchie umstandslos aufgeben. Dennoch gilt: für beide Geschlechter kann es zwar kein richtiges Leben im falschen geben, aber ein besseres.